

wahrscheinlich. Auf alle Fälle scheint das hiesige Emin-Pascha-Komitee den für Peters günstigeren Meldungen keinerlei Bedeutung beizulegen, wenn man auch selbstverständlich endgiltige Nachrichten abwartet. — Die Andeutungen, daß möglicherweise der preussische Volkswirtschaftsrath mit der Begutachtung der Vorlage über die Gewerbeberichte befaßt werden sollte, sind an sich nicht ganz ungläubwürdig, da die Ausarbeitung dieser Vorlage auf Grund des bekannnten Reichstagsbeschlusses in den Bundesrathsausschüssen stattgefunden hat. Wenn bei diesem Anlaß die Behauptung aufgestellt wird, daß der preussische Volkswirtschaftsrath seit 1885 nicht mehr in Thätigkeit gewesen sei, so ist aber übersehen, daß noch im Dezember 1887 eine Berathung der Alters- und Invalidenversicherung stattgefunden hat. Da die Vorlage über die Gewerbeberichte doch erst dem neuen Reichstag zugehen soll, so würde die Berufung des Volkswirtschaftsrathes keine erhebliche Verzögerung verursachen. Einen Vortheil würde dieselbe nur insofern haben, als dadurch der Wortlaut der neuen Vorlage bekannt und zur öffentlichen Diskussion gestellt würde.

Der Kaiser und die Kaiserin wohnten vorgestern dem Gottesdienst in der Friedenskirche in Potsdam bei und nahmen alsdann gemeinsam das heilige Abendmahl. Gegen Mittag unternahm der Kaiser einen Spaziergang in der Umgegend des Neuen Palais und empfing dann den Kommandeur der Garde-Kavallerie-Division, General-Lieutenant v. Werfen, welcher auch zur Frühstückstafel eingeladen wurde. Nachmittags unternahm der Kaiser noch einen Spaziergang. Am Abend sahen die kaiserlichen Majestäten den Prinzen und die Prinzessin Friedrich Leopold, sowie auch den Hofprediger D. Frommel als Gäste bei sich zur Abendtafel. Gestern Vormittags hielt der Kaiser in der nächsten Umgebung des Neuen Palais eine kleinere Hofjagd auf Hasen und Hasen ab, welcher auch die Kaiserin mit den drei ältesten kaiserlichen Prinzen beiwohnten. Am Nachmittage werden die kaiserlichen Majestäten mit den kaiserlichen Prinzen und dem gesammten kaiserlichen Hoflager nach Berlin kommen, um nunmehr für den Winter im hiesigen königlichen Schlosse Wohnung zu nehmen.

Die Kaiserin unternahm vorgestern Nachmittag mit ihrer Mutter, der Herzogin Adelheid, eine Spazierfahrt und stattete in Potsdam Besuche ab.

Gestern Nachmittag fand bei der Kaiserin Augusta, wie alljährlich am Jahreschluß, ein Mahl statt, zu welchem die zur Zeit hier anwesenden, am hiesigen Hofe beglaubigten Botschafter und deren Gemahlinnen eingeladen worden sind.

Prinz Wilhelm von Baden hat sich heute früh wieder nach Karlsruhe zurückbegeben.

Ueber die Bauhätigkeit des preussischen Staates im Gebiete des Hochbaues während des Jahres 1888 bringt die letzte Nummer des „Centralblattes der Bauverwaltung“ eine Mittheilung, der wir folgendes entnehmen. Für das Jahr 1888 ergaben sich im Ganzen 503 Hochbau-Ausführungen gegen 472 im Jahre 1887 und 423 im Jahre 1886. In diesen Zahlen sind alle Neubauten, Erweiterungs-, Wiederherstellungs- und Umbauten enthalten, sofern deren Anschlagsumme für das Hauptgebäude einer Anlage die Höhe von 10 000 Mark erreicht oder überschreitet. Neu begonnen wurden 241 Bauwerke (289 im Vorjahre), fortgesetzt 262 in früheren Jahren angefangene. Vollendet wurden im Jahre 1888 von den neu begonnenen Bauten 62 und von den fortgesetzten 218. Nach Gattung und Bestimmung geordnet sind in der oben genannten Zahl von 503 Bauwerken enthalten: 44 Kirchen, 10 Ministerial-

Regierungsgebäude (darunter der im- und Erweiterungsbau des für Zwecke des königlichen Staatsministeriums bestimmten Gebäudes Leipziger Platz 11 in Berlin, 5 Um- und Wiederherstellungsbauten an Schlössern, 22 Geschäftshäuser für Gerichte darunter im Anschluß an das neue Polizei-Präsidial-Dienstgebäude in Berlin Alexanderstraße 7 das Gerichtsgebäude zur Aburtheilung der in den Polizei-Gefängnissen Verhafteten und der Weiterbau des Geschäftshauses für die Gerichtsbehörden in Köln), 8 Gebäude für wissenschaftliche Institute und Sammlungen, 1 Baudenkmal (Wiederherstellung der Königs-Kolonnaden in Berlin), 3 Bauten für technische Lehranstalten und Fachschulen, 33 Anlagen für Universitätszwecke (darunter das pathologisch-pharmakologische Institut in Königsberg i. Pr., das Wirtschaftsgebäude für die klinischen Universitäts-Institute in Breslau, die chirurgische Klinik in Breslau, die medizinische Klinik in Göttingen und der Neubau des Aulaflügels am Hofsaalgebäude der Universität in Marburg), 8 Gymnasien und Realschulen (darunter das Gymnasium in Bonn und in Düren), 7 Seminarien, 4 Turnhallen, 33 Pfarrhäuser, 96 Elementarschulen, 3 Krankenhäuser, 2 Bauten für Bäder, 19 Gefängnis- und Strafanstaltsbauten, 11 Steueramtsgebäude, 9 Grenzbeamten-Wohnhäuser, 17 Wohngebäude für Oberförster, 58 Wohngebäude und Gehöfte für Förster, 11 Wohnhäuser für Pächter auf königlichen Domänen, 24 Familienhäuser für königliche Domänen, 15 Scheunen, 34 Stallgebäude auf königlichen Domänen, 6 Gebäude für technischen Betrieb, 6 Bauten für königliche Gärten und 14 Hochbauten im Gebiete des Wasserbaues.

Nach einer Bekanntmachung des Ministers für Landwirtschaft kommen im Jahre 1890 an Domänenverwerken zur Ausbietung: im Regierungsbezirk Marienwerder 1056 Hekt., im Regierungsbezirk Potsdam 1375 Hekt., in Frankfurt a. O. 1459 Hekt., in Stettin 1219 Hekt., in Stralsund 539 Hekt., in Breslau 235 Hekt., in Magdeburg 1088 Hekt., in Hannover 543 Hekt., in Südbesheim 291 Hekt., in Lüneburg 945 Hekt., in Kassel 1416 Hekt., in Wiesbaden 19 Hekt. Im Jahre 1891 kommen an Domänenverwerken zur Ausbietung: im Regierungsbezirk Königsberg 524 Hekt., Danzig 741 Hekt., Marienwerder 918 Hekt., Potsdam 569 Hekt., Frankfurt a. O. 439 Hekt., Stettin 852 Hekt., Stralsund 854 Hekt., Posen 709 Hekt., Bromberg 514 Hekt., Breslau 771 Hekt., Magdeburg 965 Hekt., Merseburg 629 Hekt., Erfurt 230 Hekt., Hannover 1043 Hekt., Südbesheim 1863 Hekt., Lüneburg 915 Hekt., Stade 294 Hekt., Aurich 502 Hekt., Kassel 337 Hekt. und Wiesbaden 61 Hekt.

Der Vorsitzende des deutschen Landwirtschaftsrathes, von Wedell-Malchow, zeigt den Mitgliedern dieses Rathes an, daß die XVIII. Plenarversammlung wahrscheinlich in der zweiten Woche des Februar 1890 in Berlin stattfinden wird. Auf die Tagesordnung werden, soweit dies vorläufig bestimmt ist, folgende Gegenstände gesetzt werden: 1) Fortsetzung der Berathung über den Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches. 2) Die Stellung der Landwirtschaft zur Warrantgesetzgebung. 3) Reichsgerichtliche Bestimmungen gegen die Verfälschung von Futtermitteln. 4) Die bisherige Handhabung und Wirkung des Margarinegesetzes. 5) Die Nothwendigkeit strengerer Maßregeln zur Unterdrückung von Viehseuchen im Inlande. 6) Die normalen Gewichte der im Terminhandel gehandelten Hauptgetreidearten.

Das sehr lebhaftes Börsengeschäft im Monat November hat wieder recht bedeutende Börsensteuereinnahmen erbracht; insgesamt wurden für Schlusscheine und Effektenstempel 1 993 679 M. erzielt, gegen die Parallelperiode des Vorjahres mehr 622 123 M. Im November wurden für Werthpapiere 610 763 M. (1888: 346 966 M.) und für Schlusscheine 1 382 916 M. (1 024 590 M.) vereinnahmt. Wenn man den Vormonat in Betracht zieht, so ergibt sich ein Plus von 41 715 M. resp. von 19 289 M. Die November-Einnahme aus dem, die prozentuale Umsatzsteuer umfassenden Posten „Kauf- und sonstige Anschaffungsgegenstände“ ist seit Erlaß des Gesetzes die zweitgrößte; sie steht gegen die bisher konstatierte höchste Ziffer im Mai d. J. nur um 103 442 M. zurück.

Hamburg, 27. Dezember. Auf den Dampfern der Boermannschen Linie sind seit einem halben Jahre sämtliche deutsche Heizer entlassen und, der Billigkeit halber, an deren Stelle Regier eingestellt worden. Auf der ersten Reise von hier nach Afrika waren die Regier diese Arbeit aber so überdrüssig geworden, daß sie in Kamerun davonliefen. Deshalb wurden andere Regier für die Fahrt nach Hamburg angeworben. Aber auch diese verrichteten ihre Arbeit

nur einige Tage willig und weigerten sich dann, mitten auf dem Ozean, weiterzuarbeiten. Der Kapitän des Schiffes war, wie der „Kreuztg.“ geschrieben wird, gezwungen, Matrosen zu Heizerdiensten zu verwenden. Ueberhaupt sind die Regier zu Schiffsdiensten auf großen Fahrten sehr ungeeignet und besonders unzuverlässig; sie werden wohl bald wieder durch Deutsche ersetzt werden müssen.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 28. Dezember. Wie schon gemeldet, ist dieser Tage in Wien Alfred v. Kremer gestorben, welcher nach einer konsularischen und diplomatischen Karriere im Orient 1880 und 1881 sieben Monate Handelsminister und Mitglied des Kabinetts Taaffe war. Er verließ diesen Posten, als er sich über die eigentlichen Absichten Taaffes nicht mehr täuschen konnte und sprach einige Jahre darauf seine politische Beichte in der inhaltsreichen Schrift: „Die Nationalitätsidee und der Staat“ aus. Er sagte darin u. A.: Unter Gleichberechtigung versteht man jetzt in Oesterreich Verdrängung der deutschen Sprache, Polonisation, Tschechisation, Slawisation in Amt und Schule. „Was muß das Ergebnis solcher Bestrebungen sein? Stets größere Entfremdung der einzelnen Volksstämme und Länder, wachsende Verwirrung in der Verwaltung, ja selbst zunehmende Schwierigkeit der Aufrechterhaltung einer einheitlichen Heeresorganisation.“ Seit die Türkei zurückgeworfen worden ist, wird Oesterreich auf diese Weise die Operationsbasis des Panlawismus.“ Auch sonst faßte er die gegenwärtigen Zustände als jene eines „Halb-Orients“ auf. Vor fünf Jahren verblüffte noch die offene, unumwundene Aussprache Kremers. Heute findet man seine Aeußerungen, die damals scharf klangen, beinahe gemäßigt. Und wenn Taaffe noch weitere zehn Jahre regiert, wird uns der Ton noch angemessen sein, den einst Alexander Herzen in seiner „Glocke“ anschlug, um die Zaren despotie tödtlich zu treffen.

Großbritannien und Irland.

London, 23. Dezember. Sobald das Parlament zusammentritt, wird sich herausstellen, daß die Zusammenkunft zwischen Gladstone und Parnell auf dem Landisloß Harwardon von weittragender Bedeutung gewesen ist. Aus guter Quelle verlautet, daß die beiden Staatsmänner für die künftige Session einen gemeinsamen Feldzugsplan aufgestellt haben. Eine gemeinsame Aktion zwischen den englischen Radikalen und irischen Abgeordneten hat bisher bei den meisten Fragen thatsächlich stattgefunden, doch hat der Umstand, daß eine gänzlich verschiedene Parteiorganisation besteht, hier und da zu Reibungen geführt, die sich vermeiden lassen, sobald zum Voraus gewisse Abmachungen getroffen werden. Nun werden in der künftigen Session in hervorragender Weise irische Angelegenheiten zur Behandlung kommen, wobei ein strammes Zusammengehen der gesammten Opposition nothwendig ist. Das war in der letzten Session nicht immer der Fall. Als z. B. der irische Sekretär Balfour seine Bill zur Entwässerung des Shannonthales und zum Bau schmalspuriger Eisenbahnen vorbrachte, stimmten viele Nationalisten dafür, während der ganze radikale Flügel nichts davon wissen wollte. Der Grund, weshalb Gladstone bisher eine eigentliche Verschmelzung der beiden Parteien nicht wünschte, war ein doppelter. Er hatte sich bis auf die letzte Zeit nicht mit dem Gedanken vertraut machen können, daß nach der Schaffung eines irischen Parlaments die ganze irische Vertretung im britischen Reichsparlament beibehalten werden sollte. Auch die Irländer wollten lange nichts davon wissen, insofern es eine höchst un-

Rothes Haar.

(Nachdruck verboten.)

Novelle von Margarethe Schönau.

Die kleine Lisa saß ganz still in dem tiefen Fauteuil und blickte unverwandt nach dem großen Atelierfenster, durch welches das Licht so hell in das Zimmer fiel, daß das Mädchen blinzeln die Augen halb geschlossen hielt. Um die zierliche, schlante Gestalt legte sich das geloste, goldblonde Haar wie ein wallender Mantel, und wie die kleine Lisa so dasaß, mit einem leichten Lächeln um die frischen, rothen Lippen, Rosen im Haar und Rosen in den Händen, hätte man sie wirklich für das schlafende Dornröschen halten können, zu dem sie hier Modell saß. Hinter ihrem Sessel war ein prächtiger Purpurteppich aufgespannt, dessen Widerstreifen das ohne dies schon röthlich schimmernde Haar des Mädchens in ein noch tieferes Roth tauchte.

Vor der Staffelei stand eifrig in seine Arbeit vertieft der Maler, nur hin und wieder einen raschen Blick auf sein Modell werfend, um dann einen neuen Farbenton auf seiner Palette zu mischen und auf dem fast fertigen Bilde hier noch ein Licht, dort einen Schatten aufzusetzen.

Robert Hettstedt war eine eigenthümliche Erscheinung. Seine Figur und auch das ruhige, ernste Gesicht, das von einem hellblonden Vollbart gefällig umrahmt wurde, machten noch einen verhältnißmäßig jugendlichen Eindruck, mit dem aber das bereits völlig ergraute Haar nicht recht in Einklang zu bringen war. Jetzt trat der Künstler einen Schritt zurück, um das ganze Bild prüfend zu überschauen, und mit den leise gemurmerten Worten: „Nun mag es genug sein für heute!“ legte er Pinsel und Palette bei Seite. Als er sich nun nach Lisa umwandte, sah er, daß sein Modell in der sonnigen Stille, die über dem Atelier lag, mehr als nöthig in ihrer Rolle aufgegangen war. Dornröschen war wirklich eingeschlafen. In den braunen Augen Hettstedts leuchtete es wie innige Zärtlichkeit auf, als er die liebliche Mädchengestalt so schlummernd vor sich sah.

Die kleine Lisa war die Tochter einer Wittve, bei welcher Hettstedt seit zwei Monaten sein Atelier und eine kleine Wohnung gemiethet hatte. Das frische sechzehnjährige Ding war dem Maler sofort in die Augen gefallen, weniger weil das niedliche Stumpfnäschen und die munteren blauen Augen es ihm gleich auf den ersten Blick angethan hätten, als weil ihn der wunderbare Glanz ihres Haares wie mit magnetischer Kraft anzog. Robert Hettstedt hatte sich schon längst einen klangvollen Namen errungen. Seine Bilder wurden von allen Kunst-

händlern gesucht und seine Kollegen schätzten in ihm den bedeutenden Künstler, obwohl er sich mit seinem zurückhaltenden, ernsten und fast scheuen Wesen ziemlich fern hielt von ihren lustigen Kreisen. Er war erst vor wenigen Jahren von München nach Berlin übergesiedelt und wegen seiner sonderbaren Vorliebe für rothes Haar, das fast auf keinem seiner Bilder fehlte, hatte er alsbald den Spitznamen der „rothe Hettstedt“ erhalten. Ob er nun singende Mönche oder badende Nixen, ob er eine Cleopatra oder eine Katharina Cornaro malte, überall schwelgte Hettstedt förmlich in röthlichen Haarwogen, die er übrigens in den verschiedensten Abtönungen geradezu virtuos zu malen wußte. Seinen Spitznamen hörte er trotzdem nicht gerne, und als er einmal auf einer Künstlerkneipe mit dem fröhlichen Zuruf „da kommt ja endlich der rothe Hettstedt!“ empfangen wurde, da verbat sich der sonst so gemessene und lebenswürdige Mann diese Bezeichnung sehr dringend und ernstlich.

In seinem neuen Atelier hatte Hettstedt es sich bald sehr behaglich eingerichtet und auf seine Bitte hatte Lisas Mutter ihrem Töchterchen erlaubt, dem „alten Herrn“ zu einem silbernen Modell zu sitzen. Das graue Haar des Künstlers flöhte der braven Frau sogar so viel Respekt ein, daß sie es gar nicht für nöthig hielt, während der Sitzungen ihrem Kinde schützend zur Seite zu bleiben. In der That stand Hettstedt freilich höchstens erst in der Mitte der Dreißig, aber nicht bloß das graue Haar, sondern auch sein ganzes ernstes und ruhiges Wesen ließen ihn weit älter und gesetzter erscheinen. Auch die kleine, lustige Lisa sah anfangs nur mit stiller Ehrfurcht zu dem grauen Kopf des Künstlers auf, dessen Namen sie so oft in der Zeitung las und der in seinem Atelier fortwährend so viele vornehme Leute empfing. Bald aber gewöhnte sie sich an das milde Wesen des ernststen Mannes und entsfaltete während der Sitzungen in seinem Atelier eine ungenirte, quecksilbrige Munterkeit, die dem Künstler oft ein vergnügtes Lächeln ablockte. Das lange Stillsitzen verursachte ihr die allergrößte Pein und, so oft eine Pause gemacht wurde, huschte sie wie ein Sonnenstrahl hin und her, wühlte in den prächtigen Stoffen, die Hettstedt in reicher Fülle besaß, und oft überraschte sie ihn in allerlei phantastischen Verkleidungen, die ihr eine immer reizender als die andere zu Gesicht standen.

Nur über Eins war sie von Anfang an höchst ungehalten gewesen. Hettstedt hatte nämlich auf dem Bilde seines Dornröschens Lisas goldblondes Haar völlig in Roth verwandelt, in ein stechendes, leuchtendes aber unleugbares Roth. Die kleine Lisa war schon immer fürchtbar böse geworden, wenn Jemand

sie um ihres goldblonden Haares willen „Rothkopf“ genannt hatte, und nun mußte sie es hier erleben, daß sie auf ihrem Conterfei in nicht zu verkennender Aehnlichkeit wirklich mit rothem Haar in die Welt ziehen sollte. Erst hatte sie der Maler damit zu trösten gesucht, daß er ihr versprach, er werde den Haaren zuguterleht noch einen helleren Ton geben, aber heute war schon die vorlezte Sitzung und Dornröschens Locken prangten noch immer in demselben, intensiv leuchtenden Roth.

Eine Weile hatte Hettstedt das schlummernde Mädchen mit stiller Zärtlichkeit betrachtet: als er aber jetzt aber einen Schritt näher trat und eine widerspänstige Locke, die über die blasse Stirn des jungen Kindes gefallen, zurückstreichen wollte, da öffnete die kleine Lisa plötzlich groß und weit ihre blauen Augen und im nächsten Moment war sie auch schon von dem Podest heruntergesprungen, auf welchem ihr Sessel stand.

„Sind wir fertig?“ fragte sie lachend und eilte an die Staffelei, um ihr Bild zu betrachten: „Sie haben ja das dumme, rothe Haar doch nicht geändert, es ist gar nicht hübsch von von Ihnen, daß Sie Ihr Versprechen nicht halten.“

Hettstedt war neben sie getreten und faßte, trotz Lisa's Sträubens, ihre beiden Hände. Zwischen seinen Brauen hatte sich eine tiefe Falte eingegraben und er sah düster vor sich hin, als er das Mädchen wieder zu ihrem Sessel zurückführte.

„Sie sind ein thörichtes Kind, Lisa, mit Ihrem Haß gegen rothes Haar. Seien Sie doch vernünftig! Sehen Sie denn auf meinem Bilde weniger hübsch aus, als in Wirklichkeit!“

Erröthend machte sie ihre Hände aus den seinigen los und sagte, immer noch nicht ganz beruhigt: „Ich habe aber kein rothes Haar und will auch auf dem Bilde keins haben. „Rothes Haar, falscher Sinn,“ sagt das Sprichwort, und das Sprichwort hat Recht.“

„Das alte Lied!“ murmelte Hettstedt mit wehmüthigem Lächeln vor sich hin und setzte dann lauter hinzu: „Hören Sie einmal zu, Fräulein Lisa, ich will Ihnen eine Geschichte erzählen von einem Manne, der auch rothes Haar hatte, und der doch ein guter Mann war, wenn er auch recht unglücklich geworden ist.“

Halb voll neugieriger Spannung auf die versprochene Geschichte, halb eingeschüchtert durch den ersten Ton Hettstedts hatte die kleine Lisa sich wieder in ihren Sessel zurückgerückt, während Robert sich zu ihren Füßen auf den Podest setzte und also begann:

bequeme und unter Umständen kostspielige Einrichtung sein muß, zwei Parlamente, das eine in London, das andere in Dublin zu beschicken. Schon wie die Sachen liegen, hat Irland eine für seine Bevölkerung und seinen Reichtum zu zahlreiche Vertretung in London. Nun ist aber die politische Bedeutung des irischen Parlaments oder genauer Landtags in der neuen Home Rule Bill Gladstones weit geringer als in der alten, im Jahre 1886 verworfenen Vorlage. Damals wollte der englische Premier die ihm lästigen Irländer um jeden Preis los werden. Die trüben Tage, welche Nationalisten und englische Liberale mit einander in der Opposition verleben haben, überzeugten jedoch beide Theile, daß auch nach Erlangung der Home Rule die Irländer ihre englischen Bundesgenossen nicht entbehren könnten. Und die englischen Liberalen wünschen die Hilfe der irischen Vertretung, um die sozialpolitischen Probleme, welche seit 1886 gewaltig an Bedeutung und Dringlichkeit gewonnen haben, in radikalem Sinne zu lösen. Der zweite Grund ist dieser: Gladstone war immer der Ansicht, daß die Tories schließlich doch noch die Lösung der Home Rule in die Hand nehmen würden — gerade wie er 1885 Lord Salisbury seine Mitwirkung zusagte, falls er eine bezügliche Bill einbringen wolle. In diesem Falle würde er es den irischen Nationalisten nicht verargt haben, wenn sie sich wieder, wie schon 1885, auf die Seite der Konservativen schlugen, um die besten Bedingungen zu erlangen. Diese Hoffnung ist aber völlig verschwunden. Die vereinigten Tories und Hartingtonianer sind sogar von der noch 1886 auf vielen konservativen Plattformen versprochenen lokalen Selbstverwaltung zurückgekommen und haben die Drohung ausgestoßen, das mit wenigen Ausnahmen aus konservativen Elementen zusammengesetzte Oberhaus zu benutzen, um Home Rule in Irland unmöglich zu machen. Die nächste Session wird nun eine sehr kritische werden. Außer dem Berichte der Barnellkommission kommt die irische Agrarbill zur Vorlage. Diese letztere wird von vielen Tories nur mit Mißtrauen betrachtet. Der angekündigte Kredit von 10 Millionen zur Erweiterung der Ashbourne-Akte wird bereits heftig angegriffen. Die bisher verausgabten 10 Millionen haben Irland nicht von den schlechten Grundbesitzern befreit. Im Gegentheil sind es gerade die guten und nachsichtigen Landlords gewesen, welche die von der Regierung gebotene Gelegenheit des Landverkaufs benutzt haben. Die schlechten Agrarier vom Schläge eines Ophert und Clanricarde sind aus Trost geblieben und die bankrotten Grundbesitzer können ihre Güter nicht verkaufen, weil nach Befriedigung der Hypothekgläubiger für sie gar nichts mehr übrig bleibt. Denn wohlverstanden sind die unter der Ashbourne-Akte vorgesehenen Raten der Abzahlung etwa 30 Prozent niedriger als die jetzigen reduzierten Nachzinsen. Dieser Umstand erklärt es, weswegen auf dem Konvent der Agrarier dieser Tage gegen eine zwangsweise Enteignung des Grundbesitzes einmüthig Protest eingelegt worden ist. Er erklärt auch, weswegen die protestantischen Farmer in Ulster eine Zwangsenteignung verlangen und mit den katholischen Nationalisten gemeinsame Sache zu machen drohen. Herr Chamberlain hat sich ebenfalls für eine durchgreifende Maßregel noch ganz kürzlich ausgesprochen. Freilich ist seine persönliche Gefolgschaft nur gering, aber im Verein mit den unzufriedenen Tories kann er der Regierung viele Verlegenheiten bereiten, wenn er will; und wenn die vereinigte englisch-irische Opposition die ihr gebotenen Blößen im Panzer der Ministeriellen richtig benutzt,

„In einer Stadt, die viele Meilen von hier entfernt liegt, lebte einmal ein Künstler, auch ein Maler, wie ich, er hatte sich mit Fleiß und dem Talent, das ihm angeboren war, zu einer geachteten Stellung emporgearbeitet. Er war fast schon berühmt geworden, er verdiente Geld genug, um in vollster Behaglichkeit leben zu können, und er war sogar glücklich, denn er war verliebt. Er liebte ein Mädchen, das wegen ihrer großen Schönheit auch von vielen Anderen verehrt wurde, und da der Maler viel zu bescheiden war, um sich einzubilden, er müsse der Auserkorene jenes schönen Mädchens sein, so machte ihn seine Liebe oft auch wieder recht unglücklich. Wohl merkte er, daß das junge Mädchen, bei deren Eltern er erst seit kurzer Zeit verkehrte, ihn sichtlich bevorzugte, und schon oft hatte ihm ein Wort der Erklärung auf den Lippen geschwebt. Aber immer wieder hatte er sich scheu in sich zurückgezogen, denn er hatte — rothes Haar. Wichtig rothes Haar, gerade so wie ich es dem Dornröschen da gemalt habe. Um dieses rothen Haars willen war er schon als Knabe in der Schule von seinen Kameraden oft genug geneckt und verspottet worden, vor diesem rothen Haar hatten sich die Mädchen gescheut, als er groß geworden, wie sollte er nun glauben können, daß gerade das Mädchen, die ihm als die Schönste galt, ihn liebte trotz seines rothen Haars. So wagte er denn niemals von der starken Liebe zu sprechen, die sein ganzes Sein wie eine gewaltige Flamme erfüllte und deren Bann er immer rettungslos verfiel, je freundlicher und liebenswürdiger das geliebte Mädchen ihm entgegenkam. Und er war oft in ihrer Gesellschaft, denn es stand ein großes Künstlerfest bevor und der Maler hatte jenem Mädchen versprochen, ihr ein möglichst prächtiges Kostüm zu zeichnen, das unter seiner Aufsicht von ihr selbst mit kunstfertiger Hand hergestellt wurde. Dabei war sie stets freundlich und fast zärtlich zu ihm, so daß er sich dann endlich ein Herz faßte und eines Vormittags zu ihr ging, um ihr zu sagen, daß er sie über Alles liebe und daß sie sein Weib werden möge. Es war um die Mittagszeit desselben Tages, an welchem Abends das Künstlerfest stattfinden sollte. Froh und wohlgenuth schritt er dem Hause der Geliebten entgegen, die er vielleicht schon heute Abend als seine Braut am Arm führen würde. Auf sein Klingeln öffnete ihm das Dienstmädchen, führte ihn in ein Zimmer und sagte, daß er noch ein wenig warten müsse, das gnädige Fräulein habe gerade Besuch. Dem Maler war dieser kleine Aufschub ganz recht, denn jetzt, da er so nah vor der Entscheidung stand, war ihm doch wieder Angst geworden ob seines kühnen Unter-

kann es der Regierung passiren, daß sie über die Agrarbill zu einem schmachvollen Falle kommt. („Frankf. Ztg.“)

China.

Shanghai, 22. Dezember. Der soeben von dem Ausschuss des Komitees zur Linderung der Hungersnoth im nördlichen China veröffentlichte ausführliche Bericht über das Wirken desselben in den Jahren 1888 bis 1889 giebt dem „Ostasiat. Lloyd“ zufolge einen klaren Ueberblick über die Ursachen, welche jenes schreckliche Elend herbeiführten, und über die Ausdehnung desselben. Dem Ausschuss, welcher im Januar 1888 zu Shanghai ins Leben gerufen wurde, und dessen Mitglieder sich aus den einflussreichsten Ausländern und Eingeborenen Shanghais zusammensetzten, gingen im Ganzen etwa 1 400 000 Mark zu, welche unter die Bedürftigen in den von der Noth betroffenen Provinzen und Distrikten vertheilt worden sind. Das betroffene Gebiet umfaßte etwa 90 000 Quadratmeilen (engl.) und 30 Millionen Einwohner. Ursachen des Unglücks waren Dürren und Ueberschwemmungen. Das Bild, welches der Bericht über die Noth entwirft, mit welcher die arme Bevölkerung ihr Leben zu fristen versuchte, ist erschreckend. Sobald z. B. in Schantung die Preise für Getreide und andere Lebensmittel so hoch gestiegen waren, daß dieselben für die Armen unerschwinglich waren, erschien ein neues Nahrungsmittel, nämlich Spreu, auf dem Markte, und selbige wurde zu denselben Preisen verkauft wie ignis Getreide; später nahm man zu Wurzeln und Unkraut seine Zuflucht, auch zu der Rinde der Bäume (hauptsächlich der Eichen), die bis zu einer Höhe von 10 bis 15 Fuß abgeschält wurden. Viele aßen zerkleinertes Stroh, Baumwollensamen, Delfuchen, Samen von Eichen. Schließlich wurden Frauen und Kinder — in manchen Distrikten heimlich, in anderen öffentlich — verkauft. Der Preis für ein Mädchen von 17 Jahren betrug etwa 1½ bis 2 Dollars; Frauen, die älter als 40 Jahre waren, wurden losgeschlagen unter der Bedingung, daß man sie ernähren solle.

Der Elberfelder Sozialistenprozess.

Elberfeld, 27. Dezember.

Der Sozialistenprozess ist auch in der Sitzung am Freitag noch nicht zum Abschluß gekommen. Die Sitzung am Freitag war ausgefüllt durch Schlußreden des Abg. Bebel und anderer Angeklagten, denen eine Replik des Staatsanwalts folgte. Die Verhandlung ist sodann auf Montag, Nachmittags 5 Uhr, vertagt worden, um die Angeklagten in mündlicher Verhandlung über etwaige veränderte Gesichtspunkte zu vernehmen. Bebel stellte in seiner Rede die verlesenen Artikel des „Sozialdemokrat“ als völlig bedeutungslos hin für den Beweis des Vorhandenseins einer strafbaren Verbindung. Für die Angeklagten kämen diese Artikel nicht in Frage, weil ihnen nicht bewiesen sei, daß der eine oder andere mit ihrem Inhalt einverstanden gewesen. Bebel sprach sodann über die Ziele der Sozialdemokratie. Daß die Sozialdemokratie an Stelle der Monarchie die Republik wünsche, sei nicht straffällig. — Bezüglich des Atheismus habe er noch zu sagen, daß alle Anträge, denselben auf den Schild zu erheben, mit Majorität abgelehnt worden seien mit der Motivierung, die Religion sei Privatfache jedes Einzelnen. Der Staatsanwalt habe dann gelagt, die Sozialdemokraten verhöhten die Sozialreform, und doch würde es eine Sozialreform nie ohne Sozialdemokratie gegeben haben. Das habe Bismarck selbst erklärt. Das Alles führe er nur an, um zu beweisen, daß die Darstellungen des Staatsanwalts tendenziös gefärbt seien. Bebel ging dann auf die interessanten Beobachtungen ein, die er in dem Prozess gemacht hat: das Verhalten der Polizei in dem Prozesse selbst, indem die Beamten konsequent auf alle Fragen, deren Beantwortung für die Angeklagten hätten von Nutzen sein können, die Aussage verweigerten, und ferner das fortgesetzte Unterlassen von Einschreitungen bei kleinen ungeschicklichen Handlungen, als beispielsweise die Verbreitung von Truchtschriften. Wisting, der einmal vorher von der Ankunft einer Sendung verbotener Schriften Kenntniß gehabt, habe dieselbe trotzdem nicht konfisziert. Alle derartig geringfügige Vergehen habe man unbeachtet gelassen, um etwas Großes, die allgemeine ungeschickliche Verbindung, herauszuspüren. Er bezeichnet ein solches Verfahren als Prozeßzüchterei und möchte wissen, was das Gericht dazu sagen würde, wenn die Polizei ein gleiches

nehmens. So fand er noch Zeit, sich ein wenig zu sammeln und sich die richtigen Worte zurechtzulegen, mit denen er in wohlgelegter Rede um die Hand der Geliebten werben wollte. Während er nachdenklich und klopfenden Herzens auf und ab ging, hörte er aus dem Nebenzimmer durch die ein wenig geöffnete Thür die Geliebte, die mit ihrer Mutter und einem Herrn plauderte. In dem Letzteren erkannte der Maler der Stimme nach einen jungen Arzt, der gleichfalls im Hause verkehrte und dem schönen Mädchen mit besonderer Lebhaftigkeit den Hof machte. Eine plötzlich erwachte Eifersucht schärfte das Ohr des Lauschers und plötzlich hörte er den Arzt sagen: „Wie lange wollen Sie den verliebten Maler eigentlich noch zum Narren halten? Ich kam die Zeit nicht mehr erwarten, bis ich unsere Verlobung öffentlich bekannt machen darf.“ Und das Mädchen antwortete darauf lachend: „Sind Sie wirklich eifersüchtig auf den Rothkopf? Nun, gebuldigen Sie sich nur noch bis nach dem heutigen Feste. Mein Kostüm muß erst ganz fertig sein, dann hat der Mohr seine Arbeit gethan und kann wieder gehen!“ Der Maler nebenan hörte diese grausamen Worte Silbe für Silbe mit greller, herzzerreißender Deutlichkeit. Erst war es ihm, als wolle alles Blut in seinen Adern zu Eis gerinnen, dann aber kämpfte er mannhaft seinen ingrimmigen Schmerz herunter und leisen Schrittes, ohne von Jemandem bemerkt zu werden, verließ er das Haus. Der Thor, der von einer Welt geträumt hatte, in der er auch einmal glücklich werden könnte! Abends fand ihn seine Wirthin in seinem Atelier benutzlos auf dem Fußboden liegen. Man brachte ihn in sein Bett und er verfiel in ein heftiges Nervenfieber. Als er nach vielen Wochen wieder zum Bewußtsein kam, war sein Haar völlig ergraut. Den Spott der Welt und liebloser Menschen über sein rothes Haar brauchte er nicht mehr zu fürchten. Dafür war aber auch alle Lebensfreudigkeit aus ihm gewichen, er war alt geworden vor der Zeit.“

Die Schatten der Dämmerung lagerten jetzt in dem Atelier und in düsteres Brüten versunken hatte Robert seinen Kopf in beide Hände gestützt.

Da legte sich eine kleine, warme Hand auf sein graues Haar und die kleine Lisa sagte mit schluchzender Stimme: „Seien Sie nicht so traurig, lieber Herr Hettstedt, das war ein böses, schlechtes Mädchen, das so sprechen konnte, und sie war gar nicht werth, von Ihnen so geliebt zu werden. Ich bin auch gar nicht mehr böse, daß Sie mein Haar so roth gemalt haben. Ich finde rothes Haar sehr schön und es thut mir

Verfahren bei Diebesbänden und Brandstiftern zur Anwendung bringe. In längeren Ausführungen bestreitet Bebel dann, daß irgend ein Zusammenhang zwischen Fraktion und der Redaktion und Expedition des „Sozialdemokrat“ bestehe. In hohem Grade müßte er sich wundern, daß der Staatsanwalt, was bisher noch in keinem Geheimbundprozeß geschehen, die Angeklagten für die Artikel dieses Blattes verantwortlich mache. In seiner Erwiderung beruft sich der Staatsanwalt darauf, daß Bebel im Reichstag gefagt habe, daß trotz des Sozialistengesetzes der „Sozialdemokrat“ in Deutschland werde eingeführt werden, so zwar, daß er in nicht allzu ferner Zeit einen bedeutenden Ueberfluß werde abwerfen. Bebel habe weiter gefagt, es bestehe eine Organisation, die zu jeder Zeit ein beliebiges Quantum Parteibroschüren in Deutschland verbreiten könne. Bebel erklärt darauf, wenn er derartiges mal gefagt habe, so sei er zu dieser Kennommmage, denn anderes sei das nicht gemeint, gereizt worden. Der Staatsanwalt schließt damit, er habe in Bebel's Ausführungen nichts gefunden, was die Anklage widerlege und halte er seine Strafanträge aufrecht.

lokales.

Bosen, den 31. Dezember.

n. Bestalozzi-Verein der Provinz Bosen. Dem soeben ausgegebenen Verwaltungsbericht über das Vereinsjahr vom 1. Juli 1888 bis zum 30. Juni 1889, dem 26. seit dem Bestehen des Vereins, ist folgendes zu entnehmen: Der Verein bestand in dem genannten Geschäftsjahre aus 73 Zweigvereinen, welchen 2145 Mitglieder angehörten. Ein weiterer Verein hat seine Beiträge eingekandt. Neu hinzugekommen sind 11 Zweigvereine mit zusammen 180 Mitgliedern, die dem Provinzial-Verein überhaupt zugeführte Mitgliederzahl beträgt 292. Durch den Tod hat der Verein 17 Lehrer verloren. Die 73 Zweigvereine vereinnahmten 3119,82 Mark. Nach Abzug der Bestände im Betrage von 282,62 M. verbleiben als Jahreserinnahme 2837,20 M.; hierzu die außerordentlichen Einnahmen des Verwaltungsraths an Provisionen aus den mit Versicherungs-Gesellschaften, Buchhandlungen u. s. w. abgeschlossenen Verträgen in Höhe von 1167,71 M. gerechnet, ergibt eine Gesamteinnahme des Vereins von 4004,91 M. und 282,62 M. Bestände aus dem Vorjahre. Gegen dieses stellt sich eine Mehreinnahme von 680,51 M. heraus. — Der Verwaltungsrath hat elf Sitzungen abgehalten. Von dem im § 5 zugetheilten Rechte, wonach alle Zweigvereine, die eine Jahreserinnahme von mindestens 30 M. nachweisen, über die Hälfte ihrer Jahreserinnahme innerhalb der Vereinsfreie selbst verfügen dürfen, haben 12 Zweigvereine Gebrauch gemacht und zusammen 37 Wittwen mit 952 M. unterstützt. Der Verwaltungsrath hat außerdem 63 Hinterbliebenen 1630 M. gewährt, so daß überhaupt rund 100 Unterstützungen mit 2582 M. bewilligt worden sind. Die Unterstützungen bewegen sich zwischen 10 und 50 M. — Nach dem Rechnungs-Abschluß der Zweigvereine waren von dem 2145 Mitgliedern 1715 Lehrer und 428 Nichtlehrer; erstere zahlten 1946,20 M. letztere 695,50 M. Beiträge, zusammen also 3119,82 M. Davon wurden an die Hauptkasse abgeliefert 1741,11 M., für die Verwaltung verbraucht 134,21 M., an Unterstützungen vertheilt 952 Mark und an Bestand zurückgehalten 289,52 M. Der größte Zweigverein ist der zu Bosen mit 424 Mitgliedern und 662,66 M. Jahreserinnahme. Der Rechnungsabschluss der Hauptkasse ist folgender: Einnahme: Aus den Zweigvereinen 1741,11 M.; an außerordentlichen Einnahmen 1167,71 M., in Summa 2908,82 M. Ausgabe: An Verwaltungskosten 320,33 M., zum Stammkapital 1 der Netto-Einnahme = 517 M. Hiernach verbleibt unter Hinzurechnung von 6,83 M. Bestand aus dem Vorjahre für 1889/90 eine Unterstützungssumme von 2078,32 M. Das Stammkapital hat 4751 Mark erreicht. Nach dem auf der diesjährigen General-Versammlung zu Birnbaum, am 7. Oktober, gefaßten Beschlusse soll das Stammkapital nur bis zu einer Höhe von 5000 M. angeammelt, der Ueberfluß dagegen stets zu Unterstützungen verwendet werden. Für die nächste General-Versammlung ist Rakel in Aussicht genommen.

— u. Einbruchsdiebstähle. In letzter Zeit mehren sich die Diebstähle und namentlich die Einbruchsdiebstähle. Die Diebe gehen bei Ausübung der Verbrechen sehr vorsichtig und mit reißlicher Ueberlegung zu Werke, so daß es ihnen oft gelingt, sich des gestohr-

ordentlich leid, daß mein Haar nicht wirklich so roth ist, wie auf ihrem Bilde.“

Robert war aufgesprungen und hatte mit warmem Drucke die Hand erfaßt, die eben noch wie tröstend auf seinem Haar geruht hatte.

„Sie sind gut, Fräulein Lisa,“ sagte er mit einer Stimme, in welcher noch immer eine tiefe Erregung lebte, „Sie könnten gewiß einen Menschen nicht so herzlos verhöhnen um einer nichtigen Neugierlichkeit willen.“

In Lijas Augen standen noch einige helle Thränen, als sie jetzt an Roberts Seite vor das Bild Dornröschens trat, deren rothe Haarfluth im Schein der sinkenden Sonne leuchtete wie geschmolzenes Gold.

„Sehen Sie doch, wie schön das rothe Haar ist,“ sagte sie schon wieder lächelnd zu Hettstedt, „ich bin wirklich ein rechtes Kind gewesen mit meiner thörichten Abneigung.“

Hettstedt lächelte halb traurig, halb gutmüthig.

„Setz verstehen Sie vielleicht auch, weshalb ich eine so starke Vorliebe für rothes Haar habe. So oft ich die Palette zur Hand nehme, drängt sich mir die rothe Farbe förmlich auf, und ich muß der Welt zeigen, daß man auch mit rothem Haar gut sein kann und schön, wie Sie, Fräulein Lisa, es im Leben und auf dem Bilde da sind. Man nennt mich darum den „rothen Hettstedt“ und ich leugne nicht, daß der Name mir weh thut, denn leider nannte man mich so auch schon, als ich noch gar kein rothes Haar malte, sondern nur selbst ein häßlicher Rothkopf war.“

Die kleine Lisa sah vorwurfsvoll zu ihm auf.

„Nun schmähen Sie aber schon wieder die Farbe, die Sie doch so zu Ehren gebracht haben! Ein Künstler, wie Sie, braucht den Muth nicht sinken zu lassen. Ob Sie rothes oder graues Haar haben, Sie werden schon Jemand finden, der Sie so recht von Herzen lieb hat, dann werden Sie auch wieder glücklich und lustig sein.“

Er fühlte noch einmal den Druck ihrer Hand an der feinen und dann war sie auch schon zum Zimmer hinausgeschlüpft.

Es war dunkler und dunkler geworden. Hettstedt trat an das Fenster und sah die ersten Sterne, die mit mildem Glanze am stahlblauen Himmel aufblinckten.

„Ob ich wirklich das Glück noch finde?“ murmelte er leise vor sich hin.

lenen Gütes ungestraft zu erfreuen. Am 28. d. Mts. ist bei einem tiefen Barbiergehülsen, welcher in dem Hause Wilhelmstraße Nr. 15 wohnhaft ist, ein Diebstahl verübt worden. Aus dem Kleiderkranke in seinem verriegelten Zimmer wurden ihm ein brauner, gerippter Winterüberzieher mit schwarzem Futter im Werthe von 25 Mark und ein Paar schwarze Trenchosen im Werthe von 12 Mark entwendet. Ein begründeter Verdacht gegen eine bestimmte Person liegt nicht vor. In der vergangenen Nacht ist in dem ebenfalls verriegelten Kellere Keller des Händlers L. von hier, welcher ersterer in dem Gebäude an der Breiten- und an der Schloßerstraße belegen ist, ein Einbruchdiebstahl verübt worden, durch welchen der Besondere auf ganz empfindliche Weise geschädigt wird. An dem Diebstahl waren offenbar mehrere Personen betheiligt. Die Diebe haben bedeutende Mengen von Wallnüssen, Apfelsinen, getrocknetem Obst, Citronen u. s. w. gestohlen. Die entwendete Waare hat einen Werth von ungefähr 100 Mark. Auch in diesem Falle hat man von den Dieben bis jetzt noch keine Spur aufgefunden.

Handel und Verkehr.

Berlin, 30. Dezember. Zentral-Markthalle. [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Mäßige Zufuhr, lebhaftes Geschäft zu festen Preisen. Wild und Geflügel. Genügende Zufuhr, das Wildgeschäft verlief ruhig, beste Hagen gut bezahlt. Für zahmes Geflügel wenig Kauflust. Gänse und Puten im Ueberflus. Fische. Befriedigende Zufuhr, Geschäft sehr lebhaft. Preise für Lachs, Karpfen und Zander hoch, im Uebrigen niedrig. Butter still. Käse ruhig. Backstein und Harzer billiger. Gemüse, Obst und Südfrüchte unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 55-60, IIa 45-52, IIIa 38-43, Kalbfleisch Ia 65-70, IIa 56-64, Hammelfleisch Ia 48-55, IIa 40-45, Schweinefleisch 61-65, Bakonier do. 55-58 M. per 50 Kilo. Geräucherter und gesalzener Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 80-100 M., Speck, ger. 80 M. per 50 Kilo. Wild. Damwild per 4 Kilo 0,40-0,50, Rothwild per 4 Kilo 0,35-0,45, Rehwild Ia 0,75-0,85, IIa bis 0,70, Wildschweine 0,30 bis 0,50 M., Hagen per Stück 3,20-3,45 M. Wildgeflügel. Fasanehäbne 4,00-4,75 M., Fasanehennen 3,00-3,50 M., Wildenten 1,00-1,40 M., Seeenten 0,50-0,75, Krickenenten - Pf. Waldschneepfen 3,50 M., Haselhühner 0,80, Schneehühner 0,90 Mark.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, per Stück - Enten - M., Puten - M., Hühner, alte - M., do. junge - M., Tauben 0,40-0,45 M. per Stück.

Fische. Hechte p. 50 Kilogr. 60-67 M., Zander 70-100 M., Barsche M., Karpfen, große 85 M., do. mittelgr. 71-78 M., do. kleine 70 M., Schleie 75 M., Bleie 47 M., Aal 55 M., bunte Fische (Blöße u. s. w.) 41-42 M., Aale gr. - M., do. mittelgroße - M., do. kleine - M., Krevise, große pr. Schock - M., mittelgr. 2,50-4 M., do. kleine, 10 Centimeter, 1,40-1,50 M.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 116-119 M., IIa. 112 bis 115 M., schlesische, pommerische und polnische Ia. 115-118 M., do. do. IIa. 112-115 M., ger. Hofbutter 108-110 M., Landbutter 85-95 M. - Eier. Kochprima Eier 4,10 M., Kalfteier 3,75 M. per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Daberische Speisefartoffeln 1,20-1,60 Mark, do. blaue 1,20-1,60 M., do. weiße 1,20-1,60 M., Kumpansche Delikatess 5-6 M., Zwiebeln 8,00-8,50 M., per 50 Kilogr., Mohrrüben lange per 50 Liter 1 Mark, Blumenkohl, per 100 Kopf 20-27 M., Kohlrabi, per Schock 0,50-0,60 M., Korfialat, inländisch 100 Kopf - M., Spinat per 50 Liter 1,00 M., Kochäpfel 3-5 M., Tafeläpfel, tyroler 25-28 Mark, per Kilo, Kochbirnen per 50 Liter - M., Tafelbirnen div. - M., Weintrauben per 50 Kg. div. brutto mit Korb - M., ungar. do. - M., italienische do. - M., Rüsse, per 50 Kilogr. Franz. Marbots 28-30 M., franz. Vots 24-26 M., rheinische - M., rumänische - M., Haselnüsse, rund. Sicilianer 26 bis 28 Mark, do. lang. Neapolitaner 46-50 M., Paraniüsse 35-48 Mark, franz. Strachmandeln 95-100 Mark.

Bromberg, 30. Dezember. (Bericht der Handelskammer.) Weizen: feiner 182-186 M., geringer nach Qualität 175-181 M., feinstes über Notiz. Roggen nach Qualität 170-173 M., feinstes über Notiz. Braugerste 150-160 M., Futtergerste 130-140 M. Hafer nach Qualität 150-160 M. - Kocherbsen 160-170 M., Futtererbsen 145-150 M. - Spiritus 50er Konjum 48,50 M., 70er 30,00 M.

Breslau, 30. Dezember. 9½ Uhr Vormittags. Die Stimmung am heutigen Markte war im Allgemeinen matter, bei mäßigem Angebot Preise zum Theil niedriger.

Weizen in matter Stimmung, per 100 Kilogramm schlech. weißer 17,60-18,80-19,20 M., gelber 17,50-18,70-19,10 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. Roggen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 17,00-17,40-17,90 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. Gerste nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogramm 15,70-16,40-17,40 M., weiße 17,50-18,50 M. Hafer schwach gefragt, per 100 Kilogramm 16-16,60-16,90 M. Mais unverändert, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,50-14,00 M. Erbsen matter, per 100 Kilogramm 15,50 bis 16,50-18,00 M., Viktoria 16,50-17,50-18,50 M. Bohnen in matter Stimmung, per 100 Kilogramm 16,50-17,00-17,50 M. Lupinen ohne Angebot, per 100 Kilogramm gelbe 10,00-11,50 bis 13,00 Mark, blaue 8,50-9,50-11,50 M. Wicken sehr fest, per 100 Kilogramm 14,00-15,00-16,00 M. Delikatessen schwacher Umsatz. Schlaglein preishaltend. Hanfsamen niedriger, 15-15,50 bis 16 Mark. - Pro 100 Kilogr. netto in Markt und Pfg. Schlagleinfaat 21,50, 20,50, 18,50, Winteraps 30,20, 29,80, 28,30, Winterrüben 29,20, 28,20, 27,20. - Kapskuchen in fester Stimmung, per 100 Kilogramm schlech. 14,50-14,75 M., fremder 14,20-14,60 Mark. Leintuchen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm schlech. 15½-16,00 M., fremder 15,00-15½ M. Palmkernfuchen gefragt, per 100 Kilogramm 12½-13 Mark. Kleesamen schwacher Umsatz, rother in fester Stimmung, per 50 Kilogramm 38-42 M., weißer seine Qua täten gut beachtet, 42-48-58 Mark. Schwedischer Klee ruhig 35-40-45 Mark. Tannenkle ohne Angebot. Thymonthee hier fest, 27-29-30 Mark. Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. inkl. Sach Brutto Weizen fein 28,00-28,50 M., Hausbuden 27,25-27,75 M., Roggen-Zuttermehl 10,80-11,20 M., Weizenmehl 9,00-9,40 M. - Sen per 50 Kilogramm 3,30-3,60 M. Roggenstroh per 600 Kilogramm 38,00-42,00 Mark.

Breslau, 30. Dezember. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.) Roggen per 1000 Kilogramm rubig. Gefünd. - - - Cr. per Dezember 180,50 bez., April-Mai 181,00 Br., Mai-Juni 183,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) Gefündigt - - - Cr., per Dezember 166,00 Br., April-Mai 166,00 Br.

Rübböl (per 100 Kilogramm) still. Gefündigt - - - Cr., per Dezember 72,00 Br., Dezember-Januar 70,00 Br., Januar-Februar 70,00 Br., Februar-März 70,00 Br., März-April 70,00 Br., April-Mai 69,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz. Gefündigt - - - Liter. Per Dezember (50er) 49,20 Gd., (70er) 29,70 Gd., Dezember-Januar (70er) 29,60 Gd., April-Mai (70er) 31,50 Gd.

Zin (per 50 Kilogramm) ohne Umsatz. Die Börsenkommission.

Danzig, 30. Dezember. Getreidebörsen. (S. v. Morstein.) Wetter: Triibe. Wind: SW.

Weizen. Inländischer ruhig, unverändert, transit etwas ge-

fragter. Bezahlt wurde für inländischer hellbunt 122 Pfd. 184 M., 123 4 Pfd. 186 M., 126 7 Pfd. 187 M., glatt 131 Pfd. 190 M., hochbunt 124 Pfd. 188 M., 128 Pfd. 190 M., weiß 127 8 Pfd. bis 128 9 Pfd. 190 M., Sommer 124 5 Pfd. 185 M. für polnischen zum Transit bunt 123 4 Pfd. 188 M., glatt 128 9 Pfd. 145 M., für russischen zum Transit hellbunt schmal 120 Pfd. 133 M., hellbunt 126 7 Pfd. 147 M., streng roth 126 Pfd. 140 M., Gbirka 113 Pfd. 120 M., 117 8 Pfd. 127 M., 119 20 Pfd. 128 M., 126 Pfd. 136 M. per Tonne. Termine: April-Mai zum freien Verkehr 195 M. Gd., transit 145 M. bez., Mai-Juni transit 146 M. bez., Juni-Juli transit 148 M. B., 147½ M. Gd. Regulirungspreis inländ. 187 M., transit 140 M.

Roggen inländischer ohne Handel, transit flauer. Bezahlt ist russischer zum Transit 123 und 125 6 Pfd. 113 M., 118 9 und 122 Pfd. 112 M., 113 Pfd. 110 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine: April-Mai inländischer 168 M. bez., transit 118 M. Br., 117½ M. Gd., September-Oktober inländischer 151 M. Br., 150 M. Gd. Regulirungspreis inländischer 167 M., unterpolnisch 113 M., transit 112 M. - Gerste in flauer Tendenz, weiße Qualitäten konnten bisherigen Preisstand zwar behaupten, dagegen mußten andere bis 5 M. billiger verkauft werden. Gehandelt ist inländische kleine 80 Pfd. 130 M., russische zum Transit 100/1 Pfd. 104 M., 104 Pfd. 107 M., 107 Pfd. 109 M., 104 Pfd., 1078 und 109 Pfd. 110 M., 113 Pfd. 112 M., weiß 100 Pfd. 110 M., 110 1 Pfd. 130 M., fein weiß 93 Pfd. 127 M., 106 7 Pfd. 140 M. per Tonne.

Hafer und Erbsen ohne Handel. - Mais russischer zum Transit 97½ M. per Tonne bezahlt. - Rüben russ. zum Transit Sommer befest 210 M. per Tonne gehandelt. - Kettigjaat russische zum Transit 220 M. per Tonne bez. - Senf russischer zum Transit gelb 140 M. per Tonne gehandelt. - Weizenkleie zum Seceport grobe 4,80 M., mittel 4,62½, 4,70, feine 4,55, 4,60 M. per 50 Kilo bezahlt. - Roggenkleie zum Seceport 5 M. per 50 Kilo gehandelt. - Spiritus kontingentirter loco 48½ M. Gd., Januar-April 48½ M. Gd., nicht kontingentirter loco 29½ M. Gd., Januar-April 30 M. Gd.

Paris, 26. Dezember. Bankausweis. Baarvorrath in Gold 1,273 273 000 Abn. 9 000 Frks. do. in Silber 1 247 462 000 Abn. 853 000 Portef. der Hauptb. und der Filialen 684 238 000 Zun. 38 438 000 Notenumlauf 3 003 076 000 Zun. 19 747 000 Lauf. Rechn. d. Priv. 417 136 000 Zun. 11 204 000 Guthaben des Staatschaks 315 531 000 Zun. 892 000 Gesamt-Vorküsse 269 916 000 Abn. 4 125 000 Zins- und Diskont-Erträge 12 726 000 Zun. 377 000 Verhältnis des Notenumlaufs zum Baarvorrath 83,93.

Vermischtes.

† Die Pariser Schwandichter Chivot und Duru, welche drei Jahrzehnte lang gemeinsam gearbeitet, sind, wie man dem „B. T.“ meldet, am Sonntag gleichzeitig an der Influenza gestorben. - Chivot und Duru haben, und das ist fast das Merkwürdigste, auch fast das gleiche Alter erreicht: der Eine ist 59, der Andere 58 Jahre alt geworden. Beide sind zu Paris geboren. Sie sind die gemeinsamen Verfasser einer großen Anzahl von Possen und Schwänken, die zum Theil auch ihren Weg zu uns nach Deutschland herübernehmen. Es war das Genre der tollen Verwechslungs-Komödie, das sie mit Vorliebe pflegten. Etwas besonders Eigenartiges und Charakteristisches drückte sich in ihren Bühnenarbeiten nicht aus. Ihr letzter, auch in Berlin zur Aufführung gekommener Schwank war „Papa Gustave“, die unglücklichste Karnevalsepöde, die Berlin je gesehen; sie übertraf an Blödsinn alle ähnlichen Darbietungen. In dem Stück, das im November 1888 im „Residenz-Theater“ zur Aufführung kam, spielten eine quakend eunte und eine als Prädarmel benutzte Feuerlöse eine große Rolle. Das Berliner Publikum schwankte lange zwischen Lachen und Entrüstung und lehnte schließlich die Komödie ab.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 31. Dezember. Dem „Berliner Tagebl.“ ist folgendes Telegramm aus Zanzibar, am 30. Dezember, Nachmittags, zugegangen: Die Peters'sche Expedition ist nicht niedergemerkelt, sie befindet sich vielmehr, nach soeben hier eingelaufenen Meldungen, auf dem Marsche zwischen dem Keniagebirge und dem Baringosee. In Witu ist Alles ruhig.

Breslau, 21. Dezember. Nach einer Meldung der „Breslauer Zeitung“ aus Trachenberg trifft der Kaiser Freitag Abend zum Besuch des Fürsten Haysfeld in Trachenberg ein. Es werden große Empfangsvorbereitungen getroffen.

München, 31. Dezember. Wegen der ungünstigen Gesundheitsverhältnisse in unserer Stadt wird die Neujahrescour bei Hofe gutem Vernehmen nach nicht stattfinden.

Madrid, 31. Dezember. Die Regentin konnte wegen Anwohlfens der Einweihung des neuen Krankenhauses nicht bewohnen.

Die Zahl der Erkrankungen an der Influenza in Barcelona hat zugenommen. Gegen 52 000 Personen liegen krank. Es kommen zahlreiche Todesfälle vor.

London, 31. Dezember. Wie es heißt, soll der Minister-Präsident Lord Salisbury auf seinem Wohnsitz Hatfield ernstlich erkrankt sein.

Petersburg, 31. Dezember. Heute wurde das Gesetz veröffentlicht, nach welchem denjenigen ausländischen Aktiengesellschaften, welche die Erlaubniß nachsuchten, ihre Operationen in Rußland fortzusetzen und Handelspapiere für das laufende Jahr erhielten, solche auch für das künftige Jahr zu verabsolgen sind, wenngleich die Erlaubniß noch nicht ausgemittelt ist.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Dezember.

Datum	Barometer auf 0 Gr. red. in mm; 66 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
30. Nachm. 2	764,3	W leiser Zug	bedeckt	- 0,6
30. Abends 9	765,4	S leicht	bedeckt	- 0,8
31. Morgs. 7	766,4	SW leicht	bedeckt	+ 0,3

*) Fröh Nebel.
Am 30. Dezember Wärme-Maximum - 0°5 Cels.
Am 30. = Wärme-Minimum - 2°0 =

Börse zu Posen.

Posen, 31. Dezember. [Amtlicher Börsenbericht.] Spiritus. Gefündigt - - - L. Rindigungspreis (50er) 49,20, (70er) 29,70. (Loko ohne Faß) (50er) 49,20, (70er) 29,70. **Posen, 31. Dezember.** [Börsenbericht.] Spiritus matt. (Loko ohne Faß) (50er) 49,20, (70er) 29,70.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 31. Dezember. (Telegr. Agentur von Alb. Vichtenstein.)

Not. v. 30.		Not. v. 30.	
Weizen fest	194 50	Spiritus rubig	50 40
pr. Dezbr.-Januar	200 50	unverf. m. Abgabe	51 60
April-Mai	173 50	v. 50 M. loco o. F.	31 30
Roggen fest	177	April-Mai	31 40
pr. Dezbr.-Januar	176 50	unverf. m. Abgabe	31 10
April-Mai	63 50	v. 70 M. loco o. F.	32 40
Rübböl feiter	165 25	Dezember	31 30
pr. April-Mai 1890	164	Dezbr.-Jan.	32 40
Safer feiter	850 Wpl.	April-Mai	290 000 Qtr.
pr. April-Mai 1890	290 000 Qtr.		

Deutsche Reichsa.	103 10	102 60	Ruß 4½ Pfdbr.	99 30	99 40
Konolidirte 4½ Anl.	106	106	Poln. 5½ Pfdbr.	63 80	64
Pos. 4½ Pfdbriefe	100 80	100 80	Poln. Liquid.-Pfdbr.	59 50	—
Pos. 3½ Pfdbr.	99 90	99 70	Ungar. 4½ Goldrente	87 10	86 90
Pos. Rentenbriefe	103 60	104	Deutr. Kred.-Akt.	172 80	173 30
Deutr. Banknoten	172 75	172 05	Deutr.-Fr. Staatsb.	98 70	98 ½
Deutr. Silberrente	74 50	74 50	Lombarden	56 80	57 25
Ruß. Banknoten	219 40	220 30	Fondstimmung		
Ruß. konj. Anl. 1871	—	—	feiter		

Ostpr. Südb. C. S. A.	85 90	84 70	Pos. Provinz. B. A.	117	117
Mainz-Ludwigsh. dto.	118 80	119 50	Landwirthschaft. B. A.	—	—
Mariemb. Wlad. dto.	54 50	53 50	Pos. Spiritfabr. B. A.	98	—
Mess. Franzb. Friedr.	163 50	163 25	Berl. Handelsgesell.	203 75	202 50
Ward.-Wien. C. S. A.	193 75	193 90	Deutsche B. Akt.	177 70	173 50
Galizier C. S. A.	79 10	—	Diskontokommandit	245 35	246 75
Ruß 4½ konj. Anl. 1880	93 15	93 25	Königs- u. Laurab.	173 25	173
dto. 6½ Goldrente	113	113	Dortm. St. Br. La. A.	137 25	135 90
dto. zw. Orient. Anl.	67 10	67 50	Knowrazl. Steinjalz	50 10	49 10
dto. Präm.-Anl. 1866	156 50	156 50	Schwarztopf	264 75	261 90
Staliensche Rente	93 80	93 80	Schwamer	287 90	287 25
Rum. 6½ Anl. 1880	106 30	106 10	Grujon	180	179 90
Nachbörse: Staatsbahn	98 50	Kredit 173 20	Diskontokom.	247 60	
Russische Noten	218 50	(ultimo)			

Stettin, 31. Dezember. (Telegr. Agentur von Alb. Vichtenstein.)

Not. v. 30.		Not. v. 30.	
Weizen matt	193	Spiritus rubig	50
Dez.-Jan. a. Usance	196	unverf. m. Abg.	50
pr. April-Mai	173	v. 50 M. loco o. F.	30 70
Roggen flau	174	unverf. m. Abg.	30 30
Dez.-Jan. a. Usance	174	v. 70 M. loco o. F.	31 50
pr. April-Mai	175 50	Dezember	31 60
Rübböl rubig	—	pr. April-Mai	63 50
April-Mai	—	Petroleum rubig	12 60

Petroleum loco versteuert Usance 14 pCt.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Wetterbericht vom 30. Dezbr., Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. a. 0 Gr. nachd. Meeresniv. red. in mm.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
Mullaghmore	768	S	5 bedeckt	8
Aberdeen	769	SW	1 halb bedeckt	— 2
Christiansund	765	WS	6 wolfig	1
Kopenhagen	767	WS	1 Nebel	— 1
Stockholm	763	W	2 halb bedeckt	— 7
Saparanda	745	WS	2 heiter	— 6
Petersburg	759	SW	3 bedeckt	— 3
Moskau	767	SW	1 wolkenlos	— 12
Corf, Queenst	770	S	5 wolfig	9
Gerboung	771	WSW	3 Regen	5
Helber	761	SW	1 wolfig	2
Sylt	768	ND	1 Dunst	— 1
Hamburg	769	WSW	2 Nebel	— 1
Swinemünde	769	WSW	3 bedeckt	— 3
Neufahrwasser	768	SW	2 Dunst	— 4
Memel	766	SW	3 bedeckt	— 0
Paris	772	WSW	1 bedeckt	— 2
Münster	771	WSW	1 bedeckt	— 2
Karlsruhe	771	ND	1 bedeckt	— 1
Wiesbaden	772	W	1 bedeckt	— 1
München	771	W	2 Nebel	— 4
Chemnitz	773	SW	1 bedeckt	— 2
Berlin	771	SW	2 bedeckt	— 2
Wien	774	SW	1 bedeckt	— 5
Breslau	772	SW	3 bedeckt	— 2
Ne d'Al	772	SW	3 Dunst	— 1
Wizza	767	SW	4 Regen	5
Triest	772	still	bedeckt	7

*) Nachts Glätteis und Schnee. *) Nebel.

Scala für die Windstärke.

1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = heftig, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = bestiger Sturm, 12 = Orkan.

Ueberzicht der Witterung.

Eine Depression unter 745 mm liegt über Lappland, während in fast ganz Mittel-Europa der Luftdruck 770 mm übersteigt. Auf der Nordhälfte Central-Europas sind schwache südliche bis westliche Winde vorherrschend geworden, unter deren Einfluß die Temperatur erheblich gestiegen ist, an der deutschen Nordsee und im äußersten Nordosten über den Gefrierpunkt. Das Wetter ist in Deutschland trübe, jedoch ohne nennenswerte Niederschläge. In Ungarn herrscht strenge Kälte, Hermannstadt meldet Minus zwanzig Grad.

Deutsche Seewarte.

Lichtstärke der Gasbeleuchtung in Posen.

Am 30. Dezember Abends: 16,1 Normalkerzen.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 30. Dezember Mittags 1,60 Meter.
= = 31. = Morgens 1,48 =
= = 31. = Mittags 1,36 =